

Wiesbadener Tagblatt.

49. Jahrgang.

Erscheint in zwei Ausgaben. — Bezugs-Preis:
durch den Verlag 50 Pfg. monatlich, durch die
Post 1 Mk. 60 Pfg. vierteljährlich für beide
Ausgaben zusammen.

Verlag: Langgasse 27.

17,000 Abonnenten.

Einzelnen-Preis:

Die einseitige Beilage für lokale Anzeigen
15 Pfg., für auswärtige Anzeigen 25 Pfg. —
Werben die Beilage für Wiesbaden 50 Pfg.,
für Auswärts 75 Pfg.

Anzeigen-Aufnahme für die Abend-Ausgabe bis 11 Uhr Vormittags, für die Morgen-Ausgabe bis 8 Uhr Nachmittags. — Für die Aufnahme später eingereichter Anzeigen zur
nächstfolgenden Ausgabe wird keine Gewähr übernommen, jedoch nach Möglichkeit Sorge getragen.

No. 194.

Freitag, den 27. April.

Freitag, den 27. April.

Freitag, den 27. April.

1900.

Morgen-Ausgabe.

Der Transvaal-Pavillon auf der Pariser Weltausstellung.

In beistehender Illustration führen wir unsern Lesern den Pavillon der Transvaalrepublik auf der Pariser Weltausstellung im Bilde vor. Wenn derselbe auch keinen Glanz der Ausstellung darstellt, so dürfte er doch innerhalb der Repräsentationshäuser der fremden Nationen eine der am meisten besuchten werden. Die ganze Welt richtet seit Wochen ihre Blicke voll Bewunderung und Teilnahme nach dem Kriegsschauplatz in Südafrika, und es ist daher erklärlich, wenn sie auch den Friedensprodukten des tapferen Völkchens volles Interesse zuwenden. Der kleine villenartige Bau ist in schlichten architektonischen Formen gehalten, ganz dem Nationalcharakter der Buren entsprechend. Die Ausstellung in seinem Innern besteht in Darstellungen aus dem Gebiete des öffentlichen Unterrichts, der öffentlichen Bauten, der Post- und Telegraphenverwaltung; ferner gewährt sie uns einen interessanten Einblick in das Kriegswesen. Die größte Abteilung stellt eine ethnographische Sammlung dar, die eine Photographieausstellung in sich schließt, welche die kulturelle Entwicklung des Landes veranschaulicht.

„Die Trinksitten im Heere“

besteht sich ein Schriftchen, das ein früherer Kavallerie-Offizier kürzlich im Verlag bei O. B. Böhmert in Dresden veröffentlicht hat. Diese Schrift ist ein Zeichen der Zeit. Es wehren sich im Lauf der letzten Jahre die Belege dafür, daß der Kampf gegen die Trinksitten allmählich in den einzelnen Berufsgruppen und Gesellschaftsschichten greifbare Gestalt gewinnt und Erfolge erzielt. Der Verein abstinenter Ärzte und derjenige abstinenter Lehrer bildeten den Vorläufer; ein Arbeiter-Nützlichkeitverein, der kürzlich auf Anregung des Sozialdemokraten Kagenstein in Mannheim gegründet worden ist, liefert einen neuen hocherfreulichen Beweis für die oben aufgestellte Behauptung. Das angeführte Schriftchen möchte nun auch den Offizierstand, der gleich hoch in der gesellschaftlichen Achtung wie in der Wehrtaufreiter steht, zur größeren Nützlichkeit belehren. Ohne in langatmigen Klagen und Moralismen zu verfallen, ohne zimperliche Bräuterie der Verfasser die traditionellen Trinksittenheiten und ihre Folgen, wie sie in unserem Heere verdrichen, auf und tritt als warnender, beratender Freund seinen Kameraden entgegen. Da er den tiefgreifenden Einfluß der Frau, der besorgten Mutter und forgernden Gattin richtig bewertet, wendet er sich in seiner Ansprache an die Offiziersfrauen, um sie als Bundes-

genossen in der Bekämpfung der Unmäßigkeit zu gewinnen. Als Mann, der das Leben kennt, tritt der Verfasser übrigens nicht für Enthaltensamkeit, sondern lediglich für Mäßigkeit ein. Dem verzehrenden Genuß eines Glases Wein oder Bier in fröhlicher Gesellschaft spricht er nicht das Urtheil. Nur das „Zuviel“ und das „Zuweit“ findet keine Gnade.

Sehr bezeichnend läßt sich der Verfasser aus: „Es ist wahr, wir trinken, wenn wir in die Arme treten und wenn wir dieselbe verlassen, wenn wir auseinandergehen, und wenn wir uns wiedersehen, wenn wir Hunger haben und wenn wir satt sind, wenn wir uns freuen, wenn wir traurig sind, wenn wir Geld haben und wenn wir keines haben, wenn wir ein Pferd kaufen, und wenn wir

ist nicht stichhaltig, denn es giebt bekanntlich viele Arbeiter, die nach einer zehn- bis zwölfstündigen anstrengenden Tagesarbeit am Abend zwei bis drei Stunden in den Gesellschaften durch geistige Arbeit sich beschäftigen oder öffentliche Vorträge mit anhören, sich an Diskussionen in Vereinen lebhaft mit betheiligen und sich auf diese Weise ein oft erstaunliches Wissen aneignen. Warum sollte es also ein Offizier nicht können, der durch den Dienst doch weit weniger angestrengt ist, als ein Arbeiter. Der Kampf um die Lebensstellung ist heute ein anderer, wie früher. Die Anforderung an Bildung und Wissen, welche man heute an den Offizier, an die gebildeten Stände stellt, ist nicht mehr dieselbe. Mit Konzeptionen und geistigen Formen wird nicht mehr Alles erreicht. In jeder Stellung gilt der Mann nur das, was er kann und leistet. Deshalb sind die Anforderungen an Pflichterfüllung und Arbeitsleistung größer. Der lähmende harter Geistesgetränk ist hierbei besonders hemmend und muß uns mehr unterdrückt werden.“ Wenn einmal die heutige Trinksitte abgethan sein wird, werden wir sicherlich bedeutend mehr dienstbrauchbare Offiziere für die höheren Chargen besitzen als jetzt. Es wird dies den Vortheil haben, daß bei diesen nicht nur die körperlichen, sondern auch die geistigen Fähigkeiten viel mehr in Anrechnung gebracht werden als bisher. Auch wird es nicht mehr so viel verlorene Kräfte geben, die aus Gesundheitsrückfällen in den Ruhestand versetzt werden müssen, und denen zu einem anderen Beruf die nöthigen Kenntnisse fehlen. Man wird auch mehr Rücksicht auf den mittellosen Kameraden nehmen und die Lebensweise im Kasino nicht nach dem Geldbeutel der Wohlhabenden, sondern nach dem der Unbemittelten einrichten.“

Sehr zutreffend sagt der bayerische Regimentsarzt Dr. Veltenshorfer in seiner beachtenswerthen Schrift „Das militärische Training“, daß in einem zukünftigen Kriege diejenige Armee am meisten Aussicht auf den Sieg habe, die die andere an Mäßigkeit und Stillschkeit übertrifft.

Ganz besonders legt der frühere Rittmeister den Offiziersfrauen die auf Mäßigkeit abzielende Erziehung ihrer Kinder ans Herz. Doch hoffen wir, daß es der dazwischen stehenden Ehegattin gelingen möge, auch manchen Herrn Gemahl aus der unabweislichen Unterwerfung unter den Trinkschwanz zu befreien, und daß allmählich ein Bund nicht abstinenter, aber mäßiger Offiziere als Vorbild für alle ihre Kameraden und die Mannschaften entstehen möchte.

Aus Stadt und Land.

Wiesbaden, 27. April.

Der Wiesbadener Volksbildungverein.

Der hiesige Volksbildungverein hält Freitag, den 27. d. M., im Damenklub des „Nonnenhofs“ seine diesjährige ordentliche Generalversammlung ab. Es ist zu wünschen, daß die Theilnahme eine der Bedeutung der gegenwärtigen Vereinsbestrebungen entsprechende werden möge, sowohl von Seiten der Vereinsmitglieder, als aller Freunde einer gesunden Entwicklung unseres Volkslebens. Es handelt sich um eine Bewegung, die immer weitere Kreise zieht. In der nächsten Woche veranstaltet die Centralstelle für Arbeiterwohlfahrts-Einrichtungen in Berlin eine Besprechung über die Erziehung des Volkes auf den Gebieten der Kunst und Wissenschaft. Unmittelbar vorher und unabhängig soll gleichfalls in Berlin eine Konferenz stattfinden, an der hauptsächlich deutsche Hochschullehrer Theil nehmen und die die Begründung eines Verbandes für volkshilfliche Kurse von deutschen Hochschullehrern bezwecken. Männer wie Professor Dr. Rastorff-Marburg, Professor Dr. Stumpf-Berlin, Professor Dr. Plate-Berlin, Professor Dr. Lichtwerth-Hamburg und andere hervorragende Persönlichkeiten der Kunst und Wissenschaft stehen an der Spitze dieser Bestrebungen. Auch in unseren Nachbarstädten Frankfurt und Mainz verfolgen der „Ausschuß für Volksvorlesungen“ respektive der „Verein für Volks-

(Nachdruck verboten.)

Zeichensprache der Seeschiffe.

Von H. Zint.

Trotz des Kaiserwortes: „Unsere Zukunft liegt auf dem Meere“, hat der Völkchen meist nur eine geringe Kenntnis von all den Dingen, welche sich auf das Seewesen beziehen. So ein großes Seeschiff ist zwar eine Welt für sich und hat sich gegen alle Eventualitäten nach Kräften gesichert, aber es giebt auch Unfälle, gegen die es sich allein nicht schützen kann, für die es die Hilfe anderer Schiffe unbedingt braucht. Zu diesem Zweck hat man eine internationale Zeichensprache erfunden, die heute auf allen Meeren in Anwendung kommt und auch verstanden wird.

Sehr alt ist diese internationale Zeichensprache noch nicht; sie zählt noch kein halbes Jahrhundert. Erst mit dem steigenden Seeverkehr durch die vervollkommensten Dampfschiffe hat sich diese Zeichensprache herausgebildet, die heute für jedes Schiff unentbehrlich und auch für den Laien interessant ist.

Diese Zeichensprache, die heute von allen Nationen angenommen ist, zerfällt in eine für das Auge und eine für das Ohr bestimmte Abtheilung. Der Seemann nennt sie kurz die optische und akustische.

Bei der optischen Zeichensprache spielen die Farben und Flaggen die Hauptrolle. Jedes Schiff, welches den Hafen verläßt, führt in der Regel drei große Flaggen. Am Vordermast weht die Flagge des Landes, dem es zugehört, am Hintermast flattert die Flagge der Rhederei, welcher das Schiff gehört, und an einem Flaggenstock über dem Auber führt das Schiff die Nationalflagge, also die Farben seines

Heimathlandes. Diese Nationalflagge dient auch als Mittel zur Begründung eines fremden Schiffes. Man hebt und senkt diese Flagge beim Geß dreimal nacheinander. Der Seemann nennt diese Höflichkeitssform „das Tippen“.

Die eigentliche Verständigung unter den Schiffen auf hoher See geschieht durch andere, durch besondere Flaggen von verschiedener Gestalt und Farbe. Von diesen Flaggen werden je nach Bedürfnis und Zweck zwei, vier oder noch mehr hintereinander an einer Leine am Top, das heißt am obersten Ende der Masten, gehisst. Mittels der Zahl und Farbe dieser Flaggen können nach dem international vereinbarten Signalbuch mehr als 30,000 Worte zusammengestellt werden. Selbstverständlich hat man zu diesen Flaggen nur die grellsten und charakteristischsten Farben gewählt. Immerhin reichen diese Farben aber nur auf eine Strecke von höchstens 2 Seemeilen, also auf 3600 Meter, selbst bei Anwendung der besten Fernrohre.

Leider sind diese Zeichen aber selbst bei Tage nicht immer anwendbar. Bei völliger Windstille versagen sie naturgemäß. Sehr unsicher werden sie, wenn der Wind von der Seite weht, woher das Schiff kommt, dem man die Mittheilung machen will, oder auch, wenn die Mannschaft dieses Schiffes in die Sonne sehen muß, um die Zeichen zu erkennen.

Für ganz besondere Fälle und große Gefahren hat man daher noch ganz besondere Fernsignale. So werden die Notsignale: „Feuer im Schiff“, „Wir sind auf Grund“ oder „Ihr begeht Euch in Gefahr“ durch die drei Zeichen Ball (Kugel), Flagge (Rechteck) oder Wimpel (Dreieck) angedeutet.

In der Nacht versagen natürlich alle genannten Signale,

und man verständigt sich dann durch brennende Laternen, losgelassene Raketen und durch bunte Flammen. Nach der internationalen Verständigung haben alle Schiffe an bestimmten Stellen farbige Laternen, um den begegnenden Schiffen Art und Kurs des Fahrzeuges erkennen zu geben.

Alle Dampfer tragen, zum Unterscheid von den Segelschiffen, hoch am Vordermast ein hellleuchtendes, weißes Licht, das von vorn und von den Seiten sichtbar sein muß.

Alle Schiffe, ob Dampf- oder Segelschiffe, führen rechts, am Steuerbord, ein grünes Licht, links, am Backbord, ein rothes Licht. Beide Lichter müssen so angebracht und gegen einander abgeblendet sein, daß sie nicht irritiren können. Aus der Lage dieser beiden Lichter zu einander oder aus der Sichtbarkeit des einen oder anderen läßt sich dann leicht die Fahrtrichtung des Schiffes erkennen. So können bei nur mäßiger Aufmerksamkeit zwei in der Nacht sich begegnende Schiffe einander ausweichen. Nur bei der Außerachtlassung der einfachen Aufmerksamkeit kann bei ruhiger See ein Zusammenstoß stattfinden.

Bei Nothfällen in der Nacht wendet man noch Feuerfugeln und große, helle, weithin sichtbare Feuer an.

Es giebt aber Witterungen, wie starker Nebel oder Regen, wo alle optischen Signale, auch bei Tage, versagen. Oft freilich ist der Nebel nicht sehr hoch; in diesem Falle hilft man sich damit, daß Mannschaften hoch in die Masten geschickt werden, um von dort aus, bei Tag natürlich, zu schauen, ob ein anderes Schiff sichtbar wird. In diesem aber unmöglich, so treten die akustischen Signale in Kraft und Anwendung.

Diese Signale werden durch die Schallapparate hervorgerufen, die heute auf einer nennenswerthen Höhe stehen.

wohlhabend" wie der „Wiesbadener Volksbildungsverein“ dieselben Ziele. Allenfalls erkennt man in der sozialen Frage nur eine Bildungsfrage. Das soziale Problem ist ein Bildungsproblem und muß vor allem als solches behandelt werden. So äußert sich auch der um die Sache so verdiente Stadtrath Dr. Karl Fiesch dazu in einem Feuilleton der „Frankf. Ztg.“ vom 21. d.: „Wer anders vorgeht, wer die Arbeiter glauben macht, sie könnten ohne eigenes Wissen und ohne eigene Bildung gleichberechtigt mit Fachgelehrten und Vermögenden an der Lösung der sozialen Frage mitarbeiten, der täuscht sich und sie. — In der Auffassung des Wertes der Volksbildung ist aber gegen früher ein Fortschritt zu verzeichnen. Man hat früher bei der Betonung des Wertes der Bildung mehr an die Vermehrung des positiven, der Arbeitsleistung erhöhenden Wissens gedacht: Verbesserung der Volksschulen, des Fortbildungs-Unterrichts, der für den Beruf erforderlichen Kenntnisse, während jetzt die „Erziehung des Volks auf den Gebieten der Kunst und Wissenschaft“, die „Zugänglichmachung der Ergebnisse wissenschaftlicher Forschung“ an sich das Ziel ist. Was früher mehr Mittel zum Zweck war, was dem Einzelnen die Möglichkeit bieten sollte, seine materielle Lage zu bessern, im Gewerbe und Erwerb vorwärts zu kommen, das ist jetzt Selbstzweck geworden: Kunst und Wissenschaft sollen dem Volk näher gebracht werden, nicht nur, weil hierin volkswirtschaftlich ein Nutzen für den Einzelnen und damit auch für die Gesamtheit liegt, sondern weil es ein soziales Unrecht ist, wenn die edelsten Güter der Menschheit tatsächlich das Privileg einiger Wenigen sind, denen zufällig die Mittel zu Gebote standen, sich in der Jugend höheren Unterricht zu verschaffen.“ Alle, die auf diesem menschenwürdigen Standpunkt stehen, mögen sich in Wort und That den Bestrebungen des hiesigen „Volksbildungsvereins“ anschließen und dafür in ihren Kreisen weiter wirken. In der am Freitag stattfindenden Generalversammlung finden sie die beste Gelegenheit, sich weiter darüber zu orientieren, über eine Aufgabe, die wohl des Schweißes der Edlen werth ist. F. D—r.

Die chemische Zusammensetzung des Fleisches von Säugethieren und Vögeln.

Sowie der Hühnererlei war der Gegenstand einer Reihe grundlegender Untersuchungen, die der ausgezeichnete Nahrungs-mittel-Chemiker Voland der Pariser Akademie der Wissenschaften mitgeteilt hat. Es ist sehr schwer, über die chemische Zusammensetzung und damit über den Nährwert der verschiedenen Fleischsorten etwas Zuverlässiges zu ermitteln, weil die der Untersuchung vorliegenden Proben gewöhnlich große Verschiedenheiten aufweisen, sodaß einwandfreie Ergebnisse nur auf Grund einer sehr umfassenden Arbeit erhalten werden können. Eine solche hat Voland geleistet, und seine hauptsächlichsten Resultate lassen sich in folgenden interessanten Sätzen zusammenfassen: Das Fleisch der vier Viertel der hauptsächlichsten Säugethiere, die zur Nahrung dienen (Rind, Kalb, Ziege, Hammel, Gase, Schwein, Gefl., Pferd und Maulthier) enthalten, nachdem die eigentlichen Fettschichten beseitigt, durchschnittlich 70 bis 78 v. H. Wasser, $\frac{1}{2}$ bis $\frac{3}{4}$ v. H. Mineralstoffe, 1,4 bis 11,3 v. H. Fett und 3 bis 8 $\frac{1}{2}$ v. H. Stickstoff. Herz, Leber, Lungen und Nieren enthalten dieselben Mengen an Wasser und Stickstoff wie mageres Fleisch, der Fettgehalt bleibt unter 5 v. H., der Aschengehalt (das heißt der Gehalt an Mineralstoffen) schwankt zwischen 1 und 1,7 v. H., übrigens findet sich in den Lungen etwas Mangan. In dem Blut vom Rind, Kalb, Hammel oder Schwein finden sich bis zu 83 v. H. Wasser, unter $\frac{1}{2}$ v. H. Asche, Spuren von Fett und ebensoviel Stickstoff, wie in dem Fleisch der vier Viertel, die begreiflicherweise immer weniger Wasser enthalten, als das Blut. Geröstetes oder gebratenes Fleisch birgt in trockenem Zustande etwa die gleichen Mengen Stickstoff, Fett und Mineralstoff in sich, wie das rohe Fleisch. Wenn aber in Betracht gezogen wird, daß das Fleisch beim Braten erheblich an Wasser verliert und dadurch zusammenschrumpft, so ist der Nährwert von gebratenem Fleisch für das gleiche Gewicht erheblich größer als der von rohem Fleisch. Der Wassergehalt geht beim Braten je nach der Dicke

der Stücke und der Dauer der Verhinderung mit dem Feuer auf 64 bis 42 v. H. zurück. Geröstetes oder zu Ragout verarbeitetes Fleisch, wie es z. B. in den Kaskernen gewöhnlich gegessen wird, verliert während des Kochens nicht nur Wasser, sondern auch lösliche Stickstoffsubstanzen, Fett und besonders Mineralstoffe, die in die Bouillon der Suppe oder in die Sauce des Ragouts eingehen, auch dann bleibt jedoch das gekochte Fleisch für ein gleiches Gewicht noch nahrhafter als das wasserreichere rohe Fleisch. Das Fleisch von Vögeln (Enten, Gänsen und Hühnern) enthält dieselben Nährstoffe wie das Fleisch der Säugethiere, aber in etwas höherem Verhältnis, da der Wassergehalt noch nicht 70 v. H. beträgt und in den gebratenen Hühnern z. B. bis auf 52 v. H. herabgeht. Eine besondere Erwähnung verdienen noch die Hühnererlei. Das Weiße und das Gelbe haben bekanntlich eine verschiedene Zusammensetzung: das Eiweiß enthält 86 v. H. Wasser, 12 v. H. eigentlichen Eiweißstoff (Albumin) und $\frac{1}{2}$ v. H. Mineralstoffe, das Eigelb nur 51 v. H. Wasser, 15 v. H. Stickstoff, 30 Fett- und $\frac{1}{2}$ v. H. Mineralstoffe. Das Ei im Ganzen besteht $\frac{1}{4}$ seines Gewichtes aus Wasser, liefert also zu einem Viertel reine Nährstoffe. Zwei Eier wiegen ohne die Schalen durchschnittlich 100 Gramm, und danach besitzen 20 Hühnererlei ziemlich genau den gleichen Nährwert wie 1 Kilogramm Fleisch. Somit liefert ein Huhn innerhalb weniger Tage eine Menge von Nährstoffen, die seinem eigenen Gewicht gleichkommt, es ist eine wahrhaft bewundernswürdige Fabrik solcher, und man kann daher vom Standpunkt der Volksernährung garnicht genug zur Aufzucht der durch fleißiges Regen berühmten Hühnererlei ermuntern. Um die Bedeutung der Hühnererlei für die Ernährung großer Städte durch ein Beispiel zu veranschaulichen, sei darauf verwiesen, daß im Jahre 1898 am Orléans in Paris 538,299,120 Eier deklariert wurden, die bei einem Durchschnittsgewicht von je 50 Gramm einen Nährwert von fast 27 Millionen Kilogramm darstellten, d. h. ebensoviel, wie das Fleisch von 168,200 Rindern mit je 400 Kilogramm Fleischgewicht. Die nach Paris in jenem Jahre eingeführten Hühnererlei haben dieselbe Menge von Nährstoff in die Stadt hinein gebracht, wie $\frac{1}{2}$ sämtlicher eingeführter Rinder.

— **Geschichtskalender.** 27. April, 1896: † Heinrich v. Treileite in Berlin, bedeutender Geschichtsschreiber. 1845: * Albert Keller in München, hervorragender Maler. 1814: * Napoleon schiffte sich nach der Insel Oba ein. 1813: * Friedrich v. Platen zu Nettenborn in Neudamm, Komponist der Oper „Martha“ u. a. 1792: Hinrichtung Andartrons, des Wärbars Königs Gustav III. von Schweden. 1622: Zilly bei Wiesloch von dem Markgrafen Georg Friedrich von Baden-Durlach geschlagen. 767: † Papst Stephan II.

— **Stadtsancti.** Die Schuldverschreibungen über eingezahlte Beiträge auf das neue 4-procentige städtische Anleihen können nunmehr von den Empfangsberechtigten gegen Rückgabe der vorläufig erteilten Quittungen bei der Stadtkassaphase (Rathhaus, Zimmer Nr. 1) erhoben werden.

— **Strassenbahn.** Die Pläne für die elektrische Straßenbahn Wiesbaden-Erbenheim, Auldehnsstraße, Frankfurterstraße bis zur Gemarkungsgrenze, werden vom 28. d. M. ab 14 Tage lang im Polizeidirektionsgebäude, Friedrichstraße 82, Zimmer 8, innerhalb der Vormittagsstunden zu Jedermanns Einsicht offen gelegt. Während der Zeit der Offenlegung kann jeder Betheiligte im Umfang seines Interesses Einwendungen gegen den Plan erheben, welche bei dem Herrn Polizei-Präsidenten entweder schriftlich einzulegen oder mündlich zu Protokoll zu geben sind.

— **Ein Requiem zum Andenken an die Opfer des Unglücksfalls auf dem Rhein bei Rüdesheim** fand gestern Morgen in der Bonifatiuskirche hier statt. Dem feierlichen Akt wohnte ein zahlreiches andächtiges Publikum bei.

— **Die Wiesbadener Kronenbrauerei** hat auch in diesem Jahre das bekannte Vot-Ale zum Anstoß gebracht. Neuer rühmen den kräftig eingebrauten Stoff, der wohl auch heuer wieder von allen Fremden und Verehrern des Gamberaus einer tüchtigen Probe unterzogen werden dürfte. Die Vorseite der Kronenbrauerei auf der „Kronenburg“ stehen noch in alldem Andenken, je nach der Aktivität, welche die Teilnehmer dabei entwickelt haben. Wahrscheinlich wird nächstens ein solches veranstaltet werden.

— **Alte Motiven.** Am Mittwoch feierte das Ehepaar Lorenz Müller, Sedanstraße, das Fest der Silberhochzeit.

Die Dampfschiffe haben es in dieser Hinsicht bequem, da sie den Dampf zum Signalfiren benutzen können. Die Dampfschiffe sind sehr durchdringend und vielseitig in ihren Tönen, sodaß sie mit Hilfe dieser sich verständlich machen kann, beispielsweise: wie das Schiff manövriert. Ein kurzer Ton der Dampfschiffe meldet, daß das Schiff seinen Kurs nach rechts, Steuerbord, verändert. Zwei kurze Töne melden, daß das Schiff nach links, Backbord, sich wendet. Drei kurze Töne zeigen an, daß das Schiff mit aller Macht nach rückwärts geht. Noch durchdringender und weitgehender ist der Schallapparat, den man die „Sirene“ nennt, und den man auf den meisten Kriegsschiffen findet. Dieser Apparat kann ein furchtbares Geheul ausstoßen, das meilenweit hörbar ist. Dieses kolossale Geräusch wird dadurch hervorgerufen, daß der Dampf gegen zwei regelmäßig durchbrochene, schnell voreinander kreisende Metall-scheiben mit mehr oder weniger Kraft geleitet wird.

Neben dieser „Sirene“ führen die Dampfer auch noch das bekannte Nebelhorn, welches dann in Kraft tritt, wenn durch irgend einen Umstand kein Dampf mehr vorrätig ist. Das Nebelhorn ist also für das Schiff das, was beispielsweise für das Theater die Nothlampe ist. Das Nebelhorn wird durch einen Blasebalg in Thätigkeit gesetzt. Diese Vorrichtungen haben alle Segelschiffe.

Man sieht, daß die kultivierten, seefahrenden Nationen alles Mögliche gethan haben, um durch Zeichensprache das Unglück auf dem Meer einzudämmen; doch haben gerade in neuester Zeit manche Unglücksfälle bewiesen, daß auch gegen finstere Mächte und starke Nebel kein System hilft.

Aus Kunst und Leben.

— **Die Evangelisten-Attribute** in der christlichen Kunst reichen seit dem 18. Jahrhundert in der Beigabe von je einem Thier, in deren Gestalt die Evangelisten selbst schon sehr frühzeitig

dargestellt wurden. Auch heute noch geben wir Matthäus den Stierchen, als Engel aufgeführt, Markus den Löwen, Lukas den Ochsen, Johannes den Adler, sowohl in Zeichnung und Gemälde, als auch in bildnerischer Darstellung. Allerdings waren die Stierchen von vornherein nicht einzig bezüglich der Vertheilung; unsere jetzt gültige Vertheilung rührt von Hieronymus dem Heiligen (gest. 420) her. Diese Symbole sind den astrologischen Vorstellungen der alten Babylonier und Ägypter entlehnt. Als nämlich vor etwa 4000 Jahren die Hottiergerader in der Königsstadt Niniveh den Sternenhimmel beobachteten, stand die Sonne zur Zeit der Frühlingsnachtgleiche im Sternbild des Stiers, der Sommer Sonnenwende im Löwen, der Herbstnachtgleiche im Skorpion, der Winter Sonnenwende im Wassermann. Diese vier Zeichen des Tierkreises waren also gleichsam die Anfänger, Vorsteher, Hüter der Jahreszeiten; bei der symbolischen Darstellung wählte man statt des giftigen Skorpions den am Himmel nicht fern stehenden Adler, und hatte nun die vier Theile beinahe, die wir in den kolossalen assyrischen Steingebilden vereinigt finden, mit denen die Eingänge der Palastmauern (z. B. zu Korjabad) bestanden waren: Menschenkopf mit der hohle, unumwundenen Farn, geflügeltes Kitz vom Stier oder Löwen, Kamele vom Stier oder Löwen. Die vier Geschöpfe vertraten also gleichsam das ganze Jahr, ja man kann sagen, daß die Assyrer sich immer wiederholte, die Zeit; und indem man auch ihnen Gebilde von gewaltiger Größe formte und an die Palasteingänge legte, veranschaulichte man, daß die Zeit, das Geiste, die Wohnungen der Könige des Landes überall behüte und bewache. Symbolisch kann man auch zugleich — wie es ursprünglich als einzige Auslegung von den Astrologen gebrach — dies phantastische Gebilde der assyrischen Plastik auffassen als die Vereinigung von Verstand, Kraft und Mäßigkeit. Die Wirkung der sich so häufig wiederholenden Steingebilde als Hütungsfiguren muß völlig befremdet gewesen sein; davon legt — was in unserer Folge wichtig — die Vision des Gesichts, der 897 v. Chr. nach Babylonien mitgeführt und dort 692 nach Propheten berufen wurde, Zeugnis ab. Es heißt bekanntlich in Jesaja Kap. 1, Vers 5 und 10: „Und darinnen war es gestalt wie vier Thiere, und unter ihnen eines gestalt wie ein Mensch. Ihre Angesichte zur rechten Seite der Thiere waren gleich einem Menschen und Löwen; aber zur linken Seite der Thiere waren ihre Angesichte gleich einem Oesen und Adler.“ Ferner heißt es in der Offenb. Joh. Kap. 4, Vers 7: „... und um den Stuhl waren vier Thiere, voll Augen vorne und hinten. Und das erste Thier war gleich einem Löwen, und das andere Thier war gleich einem Kalbe, und das dritte hatte ein Antlitz wie ein Mensch und

Vermischtes.

— **Ein neues strahlendendes Element.** Die Entdeckungen des Pariser Gelehrten Ehepaars Curie haben weit über die Kreise der Fachwissenschaft hinaus Aufsehen erregt. Die von ihnen gefundenen Stoffe Radium und Polonium, die ohne irgend einen Einfluß von außen her phosphorescirende Strahlen von ähnlichen Eigenschaften wie die Kathodenstrahlen ausstrahlen, haben der Physik ein ganz neuartiges Räthsel aufgegeben, dessen Lösung vielleicht einmal von unvorstellbarer Bedeutung für die Naturwissenschaft wird. Jetzt kommt die Nachricht aus Paris, daß noch ein dritter ähnliche Strahlen ausstrahlender Stoff entdeckt worden ist. Der Physiker Debierne hat ihn aus dem Mineral Bechblende gewonnen, dem auch Radium und Polonium entstammen; während diese Elemente aber eine nahe Verwandtschaft zum Barium zeigen, scheint das neue Element der Familie des Eisens anzugehören. Debierne nennt den neuen Stoff Actinium (nach dem griechischen Wort „aktis“ der Strahl). Der genannte Physiker hat das Element in seinen chemischen Eigenschaften bereits genauer untersucht und beschreibt in den Sitzungsberichten der Akademie der Wissenschaften eine Reihe von Reaktionen, die dem neuen Grundstoffe eigenthümlich sind. Von wesentlichen Reaktionen für die Aufklärung des Elements von den Stoffen, mit denen es in der Natur zusammen vorkommt, ist das Verhalten gewesen, durch das eine unlösliche Schwefelsäureverbindung aus der das Element enthaltenen Lösung niedergeschlagen wird und die dann das letztere mit sich reißt. Bisher ist es allerdings noch nicht gelungen, eine dem neuen Element allein eigenthümliche Reaktion aufzufinden und es auf diese Weise völlig rein darzustellen, immerhin hat man genug von dem Actinium erhalten können, um die von ihm ausgehenden Strahlen zu untersuchen. Die Actiniumstrahlen bringen einen Bariumplatin-cyanürschirm zum Leuchten, sie bringen Veränderungen auf der photographischen Platte hervor, sie vermögen Gase zu elektrifizieren — ganz wie die vom Radium und Polonium abgegebenen Strahlen. Ebenso werden jene durch die Wirkung eines starken magnetischen Feldes theilweise abgelenkt, und zwar ebenfalls in der gleichen Weise wie die Kathodenstrahlen, die auf eine negative elektrische Ladung der Strahlen hinweist. Endlich bringt das Actinium auch beobachtbare oder mit ihm in Verbindung befindliche Körper zu einer sehr schwachen Strahlung. Von einer Seite hat man das Actinium mit dem bereits bekannten Element Thorium vereinigen wollen, dessen Verbindungen ebenfalls schwach strahlend ausstrahlen. Der wahre Sauerhalt dürfte aber eher so sein, daß die Thoriumverbindungen sämtlich etwas Actinium enthalten und infolge dessen strahlend (radio aktiv) werden. Die große theoretische Bedeutung dieser neuen Elemente liegt darin, daß ihre Fähigkeit, Strahlen von besonderer Wirksamkeit abzugeben, zeitlich ganz unbegrenzt zu sein scheint. Man hat also in diesen Körpern ein vorläufig seiner Entstehung und seinem Wesen nach ganz unerklärliches Vagabund von Energie vor sich. Becquerel, der berühmte Entdecker der Uraniumstrahlen, hat angenommen, daß diese Strahlen körperlich sein müßten, d. h. daß sich in ihnen eine Menge von der betreffenden Substanz löst. Der Verlust, den die strahlend ausstrahlende Substanz dadurch erleidet, ist aber so gering, daß man ihn selbst nach Monaten an einer Gewichtsabnahme des betreffenden Stoffes nicht nachweisen kann. Becquerel hat unter bestimmten Voraussetzungen berechnet, daß eine Milliarde von Jahren vergehen müßte, ehe das Radium durch seine Strahlung 1 Milligramm an Gewicht verloren haben würde.

— **Genationale Erfindungen.** die bisher freilich kaum als bare Münze hingenommen werden können, werden aus dem Ausland gemeldet. Ein italienischer Oberst Namens Carnaro soll die Entdeckung gemacht haben, daß gewöhnliches Wasser, wenn es stark zusammengepreßt und dann mittels eines elektrischen Stroms in seine Elemente, Sauerstoff und Wasserstoff, zerlegt wird, mit ungeheurer Gewalt explodiert. Auf diese Weise soll ein Sprengmittel gefunden sein, dessen Explosivkraft die des gewöhnlichen Schießpulvers 50mal und die des Dynamits 20mal übertrifft. Der Erfinder hat überflüssiger Weise dem neuen Sprengstoff noch einen Namen gegeben, nämlich „Kosmos“. In dem Ort St. Marcel bei Turin soll sich eine Gesellschaft zur Herstellung von Wasser-Sprengpatronen gebildet haben. Das Wasser durch seine Ausdehnung beim Zerfallen als starkes Sprengmittel wirkt, das nicht nur in der Natur, sondern auch künstlich eine ausgedehnte Verwendung findet, ist bekannt. Die obige Nachricht wird von „Anglo-Mechanic“ mit einem unbilligen Ausdruck als „Zeitungswissenschaft“ bezeichnet, allerdings liegen bisher keine näheren Nachrichten über die Erfindung vor. Ein amerikanischer Erfinder, Namens Cusheb, will ein neues Luftschiff konstruirt haben, mit dem er im Juli eine Fahrt von New-York nach Frankreich zu machen beabsichtigt. Das Luftschiff soll eine Länge von 40 Fuß, eine Breite von 12 Fuß und einen Kohlenmotor von 10 Pferdekräften erhalten. Man fahlet sogar schon von einer regelmäßigen Luftschiffverbindung zwischen New-York und Le Havre und von der Gründung einer Gesellschaft zu diesem Zweck. Bezeichnend für den Werth der Nachricht ist der Zusatz: „Die New-Yorker Financiers ziehen es jedoch noch vor, weitere Ergebnisse abzuwarten“.

— **Die Pariser Ausstellung in deutscher Beleuchtung.** „Dinglers Polytechnisches Journal“ bringt eine interessante Mittheilung über die Lage der elektrischen Beleuchtung auf der Pariser Weltausstellung. Bekanntlich konnte die Große Exposition am Eröffnungstage nicht beleuchtet werden, und man hätte noch lange darauf warten müssen, ehe man sich auch Abends in der Ausstellung hätte zurecht finden können, wenn nicht die deutsche Electricitäts-

das vierte gleich einem fliegenden Adler.“ Diese visionäre Beschreibung paßt genau auf die assyrischen Steingebilde, Rindes genannt (daher auch das jüdische „Oherab“), und es ist interessant, aus jenen Bibelstellen zu erfahren, daß die jüdischen Verfasser jene assyrischen Fabelwesen in ihre vier Theile zu zerlegen versuchten, wenn man auch vielleicht nicht mehr ahnte, daß letztere von Sternengöttern herabgescholt und in die bildende Kunst eingelehrt worden waren. Kann man somit jene Bibelstellen als Beschreibung alter Bildwerke auffassen, so gewinnt ferner Raffas berühmtes kleines Bild „Die Vision des Jesaja“, um 1615 gemalt und im Palast Pitti zu Florenz befindlich, infolge auch ein kulturgeschichtliches Interesse, als wir in dem Gemälde nicht bloß eine künstlerisch werthvolle Illustration zu einer Bibelstelle, sondern auch bildlich den durch das Judenthum vermittelten Zusammenhang eines Renaissancewerkes mit einem vor 6000 Jahren erbauten assyrischen Fabelwesen erblicken.

— **Verschiedene Mittheilungen.** Dem in weitesten Kreisen bekannten Theater-Agenten Herrn Paul Brahl, Althaber und Geschäftsführer der Theater-Agentur Ludwig Krellinger in Berlin, wurde von Sr. Hoheit dem Herzog Georg von Sachsen-Meiningen das dem Herzoglich Sachsen-Ernestinischen Hausorden angetragene Verdienstkreuz verliehen.

Professor Eduard Lang in Wien demonstrieren vor einer größeren Versammlung das von ihm ausgebildete operative Verfahren bei Lupus durch Transplantation gesunder Haut an die Stelle der Hautpartien. Dem Vortrage wohnten der Ministerpräsident v. Körber und der Finanzminister Böhm bei. Lang wird dieses Heilverfahren bei dem im August in Paris stattfindenden internationalen medizinischen Kongresse demonstrieren und eine Anzahl geheilter Patienten vorstellen.

Das älteste Maß, von dem wir Kenntniss haben, ist wahrscheinlich die Elle oder die Länge vom Ellenbogen bis zur Spitze des kleinen Fingers. Dieses Maß wurde schon beim Bau der großen Pyramiden, 3500 Jahre v. Chr., benutzt, war auch bei den Juden und anderen semitischen Völkern in Anwendung. Die Länge war bei den verschiedenen Völkern verschieden. Ein sehr altes, in den Ruinen von Abydos gefundenes Maßenmaß besitzt eine Länge von 2,1 Zoll oder 6,2 Centimetern, während die spätere Maßenmaß, die kurz vor dem griechischen Zeitalter im Gebrauch waren, nur 18 $\frac{1}{2}$ Zoll oder 45 $\frac{1}{2}$ Centimeter Länge besaßen. Die durchschnittliche Länge der Elle kann zu rund 30 Centimetern angenommen werden, und dieser Betrag stimmt auch mit den an der großen Pyramide angewandten Maßen überein.

Gesellschaft „Helios“ zu Hülfe gekommen wäre. Sie war am Eröffnungsstage die einzige Firma, die elektrisches Licht, das übrigens ausschließlich zur Beleuchtung verwendet werden soll, zu liefern vermochte. Es blieb daher nichts Anderes übrig, als dieser Gesellschaft und der von ihr aufgestellten ungeheuren Dynamo-Maschine die Beleuchtung nicht nur der Ausstellungsräume, sondern auch der Porte Monumentale zu übertragen. Die erwähnte Maschine, die auf diese Weise eine Art von Tagesoberflächheit erlangt hat, wegen ihrer Größe und Leistungsfähigkeit eine bedeutende Ehrenwürdigkeit der Ausstellung. Man wird sich einen Begriff von ihren Dimensionen machen können nach der Angabe, daß sie nicht nur die gesamte Ausstellung elektrisch zu beleuchten vermag, sondern außerdem noch einen genügenden Strom zur Speisung von 12,000 Glühlampen außerdem übrig behält. Der riesen-Dynamo des „Helios“ wird von einer Dampfmaschine getrieben, die von der Maschinenfabrik Augsburg geliefert worden ist, während die fünf dazu nöthigen großen Dampfessel von ebenso viel verschiedenen deutschen Firmen in Berlin, Landsberg, Frankfurt, Duisburg und Düren hergestellt worden sind. Das „Polytechnische Journal“ bringt eine Abbildung der ungeheuren Dynamo-Maschine, deren Riesenrad sich übrigens zur Hälfte unter dem Fußboden bewegt. Sie hat einen größten Durchmesser von 9,4 Metern, sodaß sich also ungefähr sechs erwachsene Personen aufeinander stellen müßten, um die ganze Höhe der Maschine zu erreichen. Der größte Durchmesser des rotirenden Rades beläuft sich auf 8 Meter. Die deutsche Thätigkeit hat also durch die Vermittlung dieser Maschine gleich in den ersten Tagen einen unbestrittenen Sieg davongetragen.

ue. Tse-fi, der jetzt so viel genannten Kaiserin von China, ist es an der Wiege nicht gelungen worden, daß sie einmal die Beherrscherin eines der größten Reiche der Erde sein würde. Sie stammt, wie weiland Kaiserin Katharina I. von Rußland, aus dem Kleinbürgertum und ist die Tochter eines armen Krämers, der sie in ihrer frühesten Jugend an den Generalgouverneur seiner Provinz als Skavin verkaufte. Ihr Herr machte sie dem Kaiser Hien-fong zum Weibchen, und das kluge und anmaßige Mädchen wußte in dem Maße die Gunst des Herrschers zu gewinnen, — namentlich nachdem ihm einen Sohn geboren hatte —, daß er diesen Sohn Tzung-shi zu seinem Nachfolger und Tse-fi während dessen Minderjährigkeit zur Regentin ernannte. Freilich mußte sie, als Hien-fong 1861 starb, die Regentschaft mit dessen legitimer Gemahlin und drei Brüdern theilen, doch wußte sie sich den entscheidenden Einfluß zu wahren und diesen auch nach dem frühzeitigen Tod ihres Sohnes (1875), dem wieder ein unmündiger Prinz, Kwang-su, folgte, zu behaupten. Als zur Minderjährigkeits-erklärung des jungen Kaisers am 4. März 1899 regierte Tse-fi unbeschränkt, und auch nachher soll ihre Stimme immer ausschlaggebend gewesen sein, wenn sie sich auch formell mit der zweiten Stelle im Reich begnügte. Erst als Kwang-su Selbständigkeitsgelüste offenbarte und sich den europäischen Einflüssen geneigter zeigte, als Tse-fi für gerathen hielt, entschloß sich die energische alte Dame, die Fäden wieder in die Hand zu nehmen, und zwar soll ein an sich unbedeutender Vorfall den Anlaß dazu gegeben haben. Als Kwang-su einmal in europäischer Kleidung zu erscheinen wollte, gerieth diese bearrtig in Zorn, daß sie ihm eine schallende Ohrfeige applizierte. Einige Tage darauf — es war im September 1898 — erließen dann ein kaiserliches Dekret, wodurch Kwang-su seiner vielgeliebten Frau Tante von Neuem die Regentschaft übertrug. Er selbst zog sich, wie es heißt, in einen Pavillon mitten in einem See des Palastparks zurück, wo er seine Tage unter strenger Bewachung verbringt.

Kleine Chronik.

Im Circus Schumann, der zur Zeit in Lüttich Vorstellungen giebt, ereignete sich am Sonntag Abend, wie von dort gemeldet wird, ein schwerer Unfall. Der Stallmeister Paul Otto ritt die hohe Schule, stürzte aber vom Pferd und das Pferd stürzte gleichfalls an Boden und bedeckte den Reiter. Otto wurde mit zerschmetterter Brust aufgehoben.

Der „Geselle“ meldet aus Baldenburg: In der Nacht vom 24. zum 25. d. M. wurde das Innere der dortigen Synagoge völlig zerstört. Die Polizeiverwaltung setzte für die Ermittlung der Täter eine Belohnung von 100 Mk. aus. Drei Verdächtige sind zur Herstellung der Ruhe und Ordnung in Baldenburg angekommen und werden dort bis auf Weiteres verbleiben.

Ein in seiner Art wohl einzig dastehendes Vermächtniß machte, so schreibt die „Frankf. Ztg.“, ein katholischer Bürger von Kallburg (Eifel), der dieser Tage starb. Er hinterließ sein Vermögen im Werthe von 50,000 Th. der dortigen jüdischen Gemeinde, die bisher noch kein Gotteshaus besaß, mit der Bestimmung, daß dort eine Synagoge errichtet werde, andernfalls die Gemeinde den Platz erst nach 50 Jahren veräußern darf.

Eine elektrische Eisenbahn zwischen Brüssel und Antwerpen wird nach einer Mitteilung des Pariser „Electricien“ ernstlich geplant. Zwischen der Regierung und einer großen belgischen Electricitäts-Gesellschaft seien bereits Verhandlungen eingeleitet worden. Die Fahrt soll ohne Aufenthalt in 35 Minuten zurückgelegt werden.

In Arc-Atnières bei Anvaing starb im Alter von 102 Jahren der Todtengräber Sibille Dumont. Er war am 11. November 1798 in Arc-Atnières geboren und hat die dortige Stelle als Todtengräber 82 Jahre hindurch bekleidet. Es hat ihm demnach nicht an Zeit gemangelt, sich an das Grab zu gewöhnen. Dumont wurde inmitten seiner Arbeit auf dem Friedhof vom Tod überrascht.

Die größte amerikanische Bierbrauerei ist schon seit längerer Zeit die von Anheuser-Busch in Saint-Louis in Missouri. Die Zahl der Brauereien in Chicago ist auf 42 gestiegen; dort befindet sich auch eine Brauerakademie.

Der Krieg in Südafrika.

wb. London, 25. April. Lord Roberts telegraphirt: In den Kämpfen, die der Besetzung von Dewetsdorp vorausgegangen sind, wurde ein Offizier getödtet, zwei Offiziere und 22 Mann verwundet.

Warrenton, 25. April. Die Buren wurden gestern durch ein heftiges Bombardement auf ihr Lager aus ihrer Stellung vertrieben. Die Buren hatten beträchtliche, die Engländer keine Verluste.

wh. London, 26. April. „Daily Mail“ meldet aus Lourenco Marques von gestern: Sonntag Nacht wurde ein fühner Versuch gemacht, die Brücke der Romantipoort zu zerstören. Die Durchführung des Planes wurde durch einige Kaffern, welche Wärm schlugen, verhindert. Seitdem haben die Buren ihre Streiftzüge an der Grenze vermehrt.

Sehte Nachrichten.

Schilt, 26. April. Der Kaiser ist heute Morgen abgereist, um sich über Karlsruhe nach Donaueschingen zu begeben.

Neapel, 26. April. Der Prinz von Neapel wird sich zur Feier der Großjährigkeits-Erklärung des deutschen Kronprinzen nach Berlin begeben.

Petersburg, 26. April. Großfürst Constantin Constantinowitsch geht als Vertreter des russischen Hofes zur Grobjährigkeitsfeier des deutschen Kronprinzen nach Berlin und überbringt dem Kronprinzen den russischen Andressorden.

London, 26. April. Die „Morning Post“ veröffentlicht einen Artikel, in dem der Befriedigung über die freundliche Gesinnung Deutschlands England gegenüber Ausdruck gegeben wird. Der Artikel bespricht

ferner den letzten Bericht des britischen Handelsattachés in Berlin und beglückwünscht Deutschland zu den in dem Bericht eröffneten wirtschaftlichen Aussichten. Schließlich wird bezüglich der Flottenvorlage betont, daß Deutschland wohl überlegt handle, wenn es zur Sicherung seines ausgedehnten ausländischen Handels und zur Erledigung der vielen politischen Aufgaben, die sich aus seinen maritimen Interessen ergeben, die weitestgehenden Vorkehrungen treffe.

Madrid, 26. April. Der Kustherrath beschloß, die Cortes im Oktober einzuberufen. — Die Gendarmerie entdeckte bei Barcelona eine Niederlage von 500 Gewehren, welche, wie es scheint, für Carlisten bestimmt sind.

Greßlau, 26. April. Zwischen Schweinitz und Hernsdorf, im Kreise Greußberg, brach gestern Nachmittag ein Waldbrand aus, durch den, der Schlesischen Zeitung zufolge, ein Waldbestand von 1000 Morgen theils vernichtet, theils stark beschädigt wurde.

Volkswirtschaftliches.

Geldmarkt. Coursbericht der Frankfurter Effecten-Societät vom 26. April. Abends 5½ Uhr. Credit-Actien 228.60, Disconto-Commanbit 188.90, Staatsbahn 136.90, Lombarden 27.25, Gotthardbahn-Actien 142.—, Centralbahn —, Nordbahn 91.50, Linienbahn —, Laurahütte 272.30, Bochumer 265.80, Gelsenkirchener 221.10, Harpener 235.—, Italiener 95.30, Dresdener Bank —, Darmstädter Bank —, Berliner Handels-Gesellschaft —, Deutsche Bank —, 3-proc. Mexikaner 20.80, 4-proc. Spanier —, Oiberna —, 3-proc. Portugiesen 25.25, Northern Shares —, Tendenz: fester, Montanwerthe weiter erhold.



Für Familien-Nachrichten: Verlobungs-

Geburts- und Todes-Anzeigen, wird von jeher das „Tagblatt“ benutzt, denn das Wiesbadener Publikum betrachtet es als etwas ganz Selbstverständliches, daß solche Mittheilungen im „Tagblatt“ erscheinen, weil sie dann von Haus zu Haus, von Familie zu Familie gelesen werden und sonach ihren Zweck in ausreichender Weise erfüllen. Ferner werden im „Tagblatt“ auch die Auszüge aus den Eivilstandsregistern der Stadt Wiesbaden und der benachbarten Orte sofort nach Ausgabe veröffentlicht. Die Aufnahmenstellungen von Familien-Nachrichten auf Grund direkter Mittheilungen aus dem Leserkreise oder von Publikationen auswärtiger Zeitungen bringt das „Tagblatt“ regelmäßig. Auch hierfür verlangt man meist nur das „Tagblatt.“



Die Morgen-Angabe enthält 4 Beilagen,
darunter „Alt-Raffau“ No. 4.

Verantwortlich für die Redaktion: G. Hübner, Rotationsverlagsgesellschaft u. Verlag
der V. Schellberg'schen Buchdruckerei in Wiesbaden

Coursbericht des „Wiesbadener Tagblatt“ vom 26. April 1900.

Reichsbank-Disconto $5\frac{1}{2}$ %.

(Nach dem Frankfurter Oeffentlichen Börsen-Coursblatt.)

Frankf. Bank-Disconto $5\frac{1}{2}\%$

Staatspapiere. 3 1/2 Dtsch. Reichs-A. 96.60 3 1/2 „ „ 96.60 3 1/2 „ „ 85.90 3 1/2 Pr. cons. St.-Anl. 96.35 3 1/2 „ „ 96.60 3 1/2 „ „ 86.25 3 1/2 Bad. St.-Obl. 93.80 3 1/2 „ „ v. 1892 93.80 3 1/2 Bayer. 93.60 3 1/2 „ „ 84.60 3 1/2 Hamb. St.-Rte. — 3 1/2 „ Obl. — 3 1/2 Hessische Obl. 103.95 3 1/2 Sächsische Rte. 84.80 3 1/2 Wrttb. Obl. 75-80 93.40 3 1/2 „ 81-83 93.30 3 1/2 „ 85-87 93.30 3 1/2 „ v. 1891 100.70 3 1/2 „ 88-89 93.30 3 1/2 „ 86 — 3 1/2 Schwed. Obl. 50 97.10 3 1/2 „ 86 93.50 3 1/2 „ 90 94.25 3 1/2 Schweiz. Eidg. 89 Fr. 59.65 3 1/2 Griech. G.-A. v. 50 46.10 3 1/2 „ kl. 46.10 3 1/2 „ v. 87 92. 3 1/2 Holland. Obl. h. fl. 92. 3 1/2 Ital. Rente. opt. Lire ult. 95.20 3 1/2 „ 1000r 96.15 3 1/2 „ kleine 90.10 3 1/2 „ 58.60 3 1/2 Oest. Gold-Rte. fl. 99.90 3 1/2 „ St.-R.-O. (Ells.) 97.45 3 1/2 „ Silb.-Rte. Juli 97.60 3 1/2 „ April 97.60 3 1/2 „ Pap.-Rte. Febr. 97.60 3 1/2 „ Mai 97.60 3 1/2 Portug. St.-Anl. 88.80 3 1/2 „ Tab.-A. 25.10 3 1/2 „ äuss. Schuld 98.10 3 1/2 Rum. amort. Rte. 93.15 3 1/2 „ kl. 80.30 3 1/2 „ v. 1890 78. 3 1/2 „ innere Lei 81. 3 1/2 „ äuss. 81. 3 1/2 „ v. 1894 81.30 3 1/2 Russ. Obl. v. 1880 98.40 3 1/2 „ Ksib.-A. I-II 99. 3 1/2 „ Inn.-A. v. 87 98.80 3 1/2 „ St.-R. v. 94 Rbl. 62.90 3 1/2 Serb. amor. G.-R. 74. 3 1/2 Spanier opt. Ps. — 3 1/2 „ ult. — 3 1/2 „ kl. — 3 1/2 Türk. cons. Obl. 84.20 3 1/2 „ Lit.B. — 3 1/2 „ C.Fr. 26.90 3 1/2 „ D. 22.70 3 1/2 Ung. Gld.-Rt. opt. 97.50 3 1/2 „ ult. — 3 1/2 „ 1012 98.	4 1/2 Ung. Gld.-Rt. 202 100.60 4 1/2 „ Ksib.-A. I Gld. 101.25 4 1/2 „ Silb. fl. 99.10 4 1/2 „ St.-Rte. Kr. 91.30 4 1/2 „ Inv.-A. v. 88 101. 4 1/2 „ Grundentl. fl. 92.70 5 „ Argent. v. 1887 Pes 82.90 4 1/2 „ v. 88 innere 71.20 4 1/2 „ v. 88 äuss. 72.70 4 1/2 Chilen. Gld.-Anl. 84. 5 „ Chin. Staats-Anl. 104.70 5 1/2 „ 102.40 5 „ 88.30 3 1/2 Un.-Egypt.-A. epl. Fr. 105.10 3 1/2 Priv. Egypt.-An. 100. 5 „ Mexik. cons. v. 99 99.70 5 „ 2040r — 5 „ 408r — 5 „ Mex. E.-Ob. Tehu. — 5 „ inn. ult. P. 25.80 Zf. Städt. Obligationen. 3 1/2 Wiesbaden 94. 3 1/2 „ 1895 — Zf. Bank-Aktien. 4 1/2 Dtsche Reichsbank 161.95 4 1/2 Frankfurter Bank 138. 4 1/2 Amsterdam Bank — 4 1/2 Badische Bank 122.55 4 1/2 Berl. Handelsb. ult. 163. 4 1/2 Darmst. Bank 139.80 4 1/2 Deutsche Bank 202.80 4 1/2 D. Genoss.-Bank 118.10 4 1/2 Vereinsbank 119.10 4 1/2 Discout.-Comm. 168.40 4 1/2 Dresdner Bank 157.20 4 1/2 Frankf. Hyp.-Bk. 184. 4 1/2 „ Hyp.-Cr.-Ver. 129.70 4 1/2 Mitteld. Creditb. 113. 4 1/2 Nat.-Bk. f. Dtschl. 140. 4 1/2 Nürnberg. Vereinsbk. 207. 4 1/2 Pfälzische Bank 135.50 4 1/2 Pr. Bod.-Cred.-Bk. 138. 4 1/2 Rhein. Creditbank 144.60 4 1/2 „ Hyp.-Bank 164.50 4 1/2 Schanaffhaus, B. V. 141.30 4 1/2 Südd. Bank Mannh. 113.80 4 1/2 Südd. Bod.-Cr.-Bk. 164.10 4 1/2 Württ. Vereinsbk. 144. 4 1/2 Oesterr.-Ung. Bank 126.35 4 1/2 Oesterr. Länderbk. 115. 4 1/2 „ Creditanst. 228.10 4 1/2 Ungar. Creditb. 187. 4 1/2 „ Esk. u. W.-B. 124. 4 1/2 Unionb. in Wien 131.50 4 1/2 Wiener Bk.-Verein 106.50 4 1/2 Allg. Els. Bkges. 128.50 4 1/2 D. Eff. u. Wechs.-Bk. 180. 4 1/2 Mein. Hypoth.-Bk. 114. 4 1/2 Banque Ottomane — Zf. Eisenbahn-Aktien. 4 1/2 Ludwigsh.-Bach. 224.20 4 1/2 Lübeck-Büchen. 163. 4 1/2 Marienb.-Mlawka —	4 1/2 Pölz. Maxbahn 144. 4 1/2 „ Nordbahn 127.75 4 1/2 Südd. Eisenb.-Ges. 136.20 4 1/2 Ver. Arad. Can. S. W. 115. 4 1/2 Lemberg-Ozern. ult. — 4 1/2 Oest.-Ung. St.-B. 185.70 4 1/2 „ Südbahn 27.20 4 1/2 „ Nordwest 118. 4 1/2 „ Lit. B. 123. 4 1/2 Prag-Dux. Pr.-A. — 4 1/2 Raab-Oedenb. 85. 4 1/2 Gotthard-Bahn ult. 142. 4 1/2 Jura-Simpl. Pr.-A. — 4 1/2 „ St.-A. gar. 89.20 4 1/2 Schweiz. Central 145.10 4 1/2 „ Nordost 91.50 4 1/2 Verein. Schweizb. 80.70 4 1/2 Ital. Mittelmeer 100.80 4 1/2 „ Meridionales 138.50 4 1/2 Westeinf. 87.60 4 1/2 Luxemb. Pr.-Henri 120.20 Zf. Industrie-Aktien. 4 1/2 Anglo-Cl.-Guano 106. 4 1/2 Bad. Anil. u. Sodaf. 404.80 4 1/2 „ Zuckerf. Wagh. 86.10 4 1/2 Bierbr.-Ges. Fyfk. 136.50 4 1/2 „ Pr.-A. 143. 4 1/2 Brauerei Binding 232.50 4 1/2 „ Duisburg — 4 1/2 „ z. Esch (Kiel) 190. 4 1/2 „ z. Essighaus 74.50 4 1/2 „ Kalk (v. Barch.) 129. 4 1/2 „ Kempff 144.50 4 1/2 „ Mainzer Act. 253. 4 1/2 „ Park Zweibr. 120.20 4 1/2 „ Stern, Obernd. 245. 4 1/2 „ Storch, Speyer 109.50 4 1/2 „ ver. Graf. & Sgr. — 4 1/2 „ Weiger 94.50 4 1/2 Brauhaus Nürnberg 186. 4 1/2 Cementw. Heidelb. 168. 4 1/2 Chem. Fabr. Griseh. 251.80 4 1/2 „ Goldenb. 189. 4 1/2 „ Weiler ter Meer 214. 4 1/2 „ Albert 170. 4 1/2 Dpfkornb. u. Hefef. 241. 4 1/2 D. Gld.-u. Silb.-Sch. 249.80 4 1/2 Allgem. Elekt.-G. 140.50 4 1/2 Int. Elektr. G. Wien 211. 4 1/2 Helios Elektr.-Ges. 158.95 4 1/2 Elektr. Anl. (Köln) — 4 1/2 Farbwerke Höchst 391.50 4 1/2 Filzfabrik Falda 130. 4 1/2 Frankf. Baubank — 4 1/2 „ Hotel — 4 1/2 „ Trambahn 170. 4 1/2 Geisenk. Gusst. 216. 4 1/2 Kölner Strassenb. 230.50 4 1/2 Nordd. Lloyd 180.10 4 1/2 Nied. Leder f. Spier 181.50 4 1/2 Röhrenk.-F. Düre 107.30 4 1/2 Oelfabrik Ven. D. 109.30 4 1/2 Schuhst. Ver. Fulda 140. 4 1/2 Stiem. Glasindustr. 244. 4 1/2 Spinn. H
---	---	---

Die Haus-Kollekte für den Gustav-Adolf-Verein!

Evangelische Glaubensgenossen! Wie alljährlich, so werden in den nächsten Tagen wiederum Vertrauensmänner unserer Gemeinden die Liebesgaben für den Gustav-Adolf-Verein einsammeln.

Mit Stolz wird unser Verein der „Liebling der evangelischen Gemeinden“ genannt, weil in ihm die verschiedenen Richtungen unserer evangelischen Kirche sich zur gemeinsamen Liebesarbeit brüderlich die Hand reichen in dem Glauben, der in der Liebe thätig ist.

Wie wunderbar der Gustav-Adolf-Verein aus unscheinbaren Anfängen zu einem Werke gewachsen, das mit reitenden Armen, wie mit einem großen Liebesnetz heute die ganze evangelische Welt umspannt, davon hat im vergangenen Jahre wieder die Hauptversammlung in Braunschweig bereites Zeugnis abgelegt. 4646 bisher unterstützte evangelische Gemeinden, 1977 erbaute Kirchen und Bethäuser, 838 Schul- und 784 Pfarrhausbauten, 586 Konfirmanden-, Waisen- und Diakonissenhäuser und viele andere Stiftungen — sind das nicht überwältigende Zeugnisse davon, daß unser Gustav-Adolf-Verein, wie wenige andere, ein gottgefügtes Werk evangelischer Bruderkiebe treibt!

Und diesem Gotteswerk könnten evangelische Christen noch verständnislos oder bedenklich und darum lau und gleichgültig gegenüberstehen? Die Botschaft des Gustav-Adolf-Vereins sollten auch noch bei uns hin und wieder vergeblich anklopfen?

Evangelische Glaubensgenossen! „Wenn jemand dieser Welt Güter hat und sieht seinen Bruder darben und schließt sein Herz vor ihm zu, wie bleibt denn die Liebe Gottes in ihm?“ (1. Joh. 3, 17). Wohl! „So nehmet euch der Not unserer Glaubensbrüder an“ und „nehmet immer zu in dem Werke des Herrn, ferner, ferner, ferner, daß unsere Arbeit nicht vergeblich ist in dem Herrn!“ (Röm. 12, 13 und 1. Cor. 15, 58). Großes ist bereits geschehen, aber immer größer werden die Aufgaben, die wir an der wachsenden, oft unfähigen kirchlichen Not unserer evangelischen Glaubensbrüder in der Diaspora zu lösen haben. Trotz der gewaltigen Leistungen unseres Vereins, der seit seinem Bestehen bereits über 35 Millionen Mark für die Diaspora (d. i. für die in vorwiegend katholischer Bevölkerung zerstreut umherwohnenden Protestanten) aufgewendet hat, wächst von Jahr zu Jahr die Zahl der bedrängten Glaubensbrüder nah und fern, welche die Hilfe des Gustav-Adolf-Vereins anrufen, weil sie trotz ihrer großen und oft tiefbedrückenden Opferwilligkeit für ihr Kirchen- und Schulwesen nicht im Stande sind, sich selbst zu helfen. Sollte es da nicht für uns, die wir uns der Segnungen der Reformation ungeschmälert erfreuen dürfen, eine Ehren- und Dankeschuld sein, uns dieser, um ihres evangelischen Glaubens willen oft schwer bedrängten Glaubensbrüder anzunehmen? Evangelische Glaubensgenossen! Mehr als je gilt uns evangelischen Christen die apostolische Mahnung: „Wachet, steht im Glauben, seid männlich und seid stark!“ (1. Cor. 15, 13). Damit aber auch unsere Glaubensbrüder in der Diaspora (Hilfsleistung) im Glauben feststehen und unserer evangelischen Kirche treu bleiben können, wie sie dies so gerne möchten, laßt eure Herzen warm und eure Hände willig werden für das schöne, gottgefügte Liebeswerk des Gustav-Adolf-Vereins eingedenk seiner Losung: „Lasset uns Gutes thun an jedermann, allermeist aber an des Glaubens Genossen!“ (Gal. 6, 10).

Wir appellieren an euren protestantischen Gemeinsinn und eure evangelische Bruderkiebe! „Gibt Du viel, so giebt reichlich; hast Du wenig, so giebt doch das Wenige mit treuem Herzen.“ (Job. 4, 9).

Wiesbaden, den 22. April 1900.

Der Vorstand

des Zweigvereins Wiesbaden der evangel. Gustav-Adolf-Stiftung:

Bickel, Delan, Vorsitzender; Lieber, Pfarrer, dessen Stellvertreter; Müller, Rektor, Schriftführer; Wüst, Lehrer, dessen Stellvertreter; H. Lauth, Lehrer, Rechner.

Diesem Aufruf schließen sich an:

Blume, Baumeister; A. Cuntz, Rentner; Dr. Hagemann, Archivar a. D.; K. Kannengiesser, Kaufmann; F. Kobb, Kaufmann; H. Meis, Direktor des Allgem. Vorschuss- und Spark.-Vereins; W. Pfeil, Schreinermeister; Dr. Romeiss, Rechtsanwalt; Schüssler, Pfarrer; W. Thon, Rentner; Ziemendorf, Pfarrer.

Diehl, Lehrer; E. Fraund, Rentner; Dr. W. Fresenius, Prof.; Grein, Pfarrer; Jung, Rektor; Kuntz, Schlosser; Küster, Lehrer; Ohlenmacher, Küfer; Dr. med. Proebsting; Schlosser, Rektor; H. Schneider, Schreinermeister; Veesenmeyer, Pfarrer; Wilhelm, Oberleutnant a. D.

F. Dörr, Rentner; Friedrich, Pfarrer; Hochhuth, Gymnasial-Oberlehrer; Dr. Kaiser, Direktor; L. Kolb, Reallehrer; D. Maurer, Generalsuperintendent; de Nien, Landgerichtsdirektor; Neubourg, Pfarrer; Risch, Pfarrer; Runge, Divisionspfarrer; G. Schauss, Lehrer; Stumpf, Ober-Reg.-Rat a. D.; Dr. Spiess, Professor; J. Weber, Rentner.

Da es auch im vergangenen Jahre wiederum vorgekommen ist, daß Unbefugte in betrügerischer Weise Gaben für unseren Verein eingesammelt haben, so sei nochmals darauf hingewiesen, daß unsere Sammelhefte auf den Namen des betreffenden Sammlers ausgestellt und sowohl von der königlichen Polizeidirektion, wie von dem Vorsitzenden unseres Zweigvereins beglaubigt sind.

Wer bei der Hauskollekte zufällig übergangen werden sollte oder lieber seine Gabe direkt einschicken möchte, der wolle sie einem der vorstehend Genannten zukommen lassen. F 452

Wiesbadener Festspiele.

Auf Allerhöchsten Befehl S. M. des Kaisers u. Königs.

Programm:

„Oberon“: 16., 20., 22. u. 23. Mai. „Demetrius“: 17. Mai.
„Zar und Zimmermann“: 18. Mai.
„Fra Diavolo“: 19., 21. Mai.

Mitwirkende:

u. A. Wilhelm Cronberger (Braunschweig), Karl Gross (Leipzig), Wilhelm Hesch (Wien), Paul Kalisch, Karl Nebe (Karlsruhe), Thilo Planchinger (Strassburg), Fritz Schröder (Wien), Helene Wallner, Erika Wedekind (Dresden), Paul Wegner, Paul Wicke (Dresden), Clara Ziegler (München).

Preise: Mittelloge 20.50 Mk., Seitenlogen, I. Ranggalerie, Orchestersessel 15.50 Mk., Parquet 12.50 Mk., II. Ranggalerie 7.50 Mk., Parterre 6.50 Mk., III. Ranggalerie 4.50 Mk., Amphitheater 3.50 Mk.

Bestellungen sind gef. an das seitens des Königl. Theaters mit dem Vorverkauf beauftragte Reise-Bureau Schottenfels, Wiesbaden, Theater-Colonnade No. 36/37, unter gleichzeitiger Absendung des Betrages zu richten. 5850

Meine Ausstellung

von Antiquitäten und Oelgemälden alter hervorragender Meister

befindet sich

Wilhelmstrasse 50,
im Gartenhaus. 4995

J. Zimmermann.

Sirius-Fahrräder

(als feinste Marke bekannt) liefert zu billigen Preisen unter 1- und 2-jähriger Garantie 5180

Ph. Seibel, Bleichstrasse 24.

Cravatten, Sandfische, Dosenröster empf. bill. 5192

Gänzlicher Ausverkauf!

Wegen Aufgabe meines Magazins für

Haus- und Küchen-Geräthe, Lampenlager etc.

werden sämtliche Vorräthe zu äusserst billigen Preisen ausverkauft, da der Laden bis zum 1. September geräumt sein muss.

NB. Meiner verehrten Kundschaft zugleich zur gef. Kenntnissnahme, dass ich mein Spengler- und Installations-Geschäft nach wie vor weiterbetreibe.

Meine Geschäfts- und Ausstellungsräume befinden sich vom 1. Oktober ab im Hinterhaus. 5631

Louis Conradi,
Kirchgasse 9.

Neu! Unsere Neu! Plättmaschine

Hand- od. Kraftbetrieb, Gas- od. Petroleumheizung, trocken, plättet Kragen, Manschetten, Servietten, Gardinen.

Rumsch & Hammer, Forst (L.).

— Vertreter gesucht. — (B 277g) F 118

Garten-Walzen,
Garten-Beeteinfassungen
in hübschen Modellen,
Garten-Bänke

in vollendet eleganter Ausführung,
eiserne Verandas,
neueste, geschmackvolle Modelle,
Veranda-Überdachungen,
in kürzester Zeit ausführbar, 6004

empfiehlt zu den billigsten Preisen bei prompter Lieferung

Wiesbadener Eiseng. u. Maschinenfabrik

August Zintgraff,

Fabrik u. Contor: Ditzheimerstr. 43 (Bismarck-Ring). Tel. 233.

Ein Vorurtheil

ist die Annahme, nur die in Köln fabrizirte Eau de Cologne sei wirklich gut. Machen Sie, bitte, einen Versuch mit meinem Fabrikat und Sie werden finden, dass dasselbe besser und viel billiger ist, als die beste Kölner Marke, deren Duft so schnell verfliehet, während der erfrischende Wohlgeruch meiner Eau de Cologne tagelang anhält.

Vorräthig in den bekannten Eau de Cologne-Flaschen: $\frac{1}{2}$ Fl. 0.60, $\frac{1}{4}$ Fl. Mk. 1.—, $\frac{1}{8}$ Fl. Mk. 1.75, Liter Mk. 6.—, Korbflasche à Mk. 1.50 und Mk. 3.—, Kiste mit 6 fein verpackten Fl. Mk. 5.—, Eau de Cologne zum Baden: Liter Mk. 4.—.

Für die leeren Flaschen werden 5, 10 resp. 20 Pf. zurückvergütet.

Eau de Cologne-Seife.

Die Herstellung dieser Seife geschah auf Anregung meiner verehrten Kundschaft in Folge des grossen Beifalls, welchen meine Eau de Cologne fand. Meine Eau de Cologne-Seife ist eine der beliebtesten Seiten des Handels. Sie macht die Haut zart und weich und wirkt wegen ihres grossen Gehaltes an Eau de Cologne anregend auf die Nerventhätigkeit. Der angenehme und erfrischende Geruch dieser Seife verliert sich nicht während des Gebrauchs, sondern hält sich, bis dieselbe vollständig verwaschen ist.

St. 0.50, Carton 1.25.

Neue Schöpfung

Eau de Cologne mit Blumengeruch, als: Flieder-, Heliotrop-, Lavendel-, Mailglöckchen- und Veilchen-Eau de Cologne in langen grünen Flaschen, sogenannten Rosolen.

Fl. 1.— Mk. hübscher Carton mit 3 Fl. 2.75 Mk.

Dr. M. Albersheim, Fabrik feiner Parfümerien, (Park-Hotel), Wiesbaden Wilhelmstrasse 30, Frankfurt a. M., Kaiserstr. 1.

Lager amerikan., deutscher, englischer und französ. Specialitäten, sowie sämtlicher Toilette-Artikel.

Versand gegen Nachnahme. — Illustr. Katalog kostenlos. 6117



Schulranzen!

Grösste Auswahl. Billigste Preise. offerirt als Specialität

A. Letscherl, Faulbrunnstr. 10. Reparaturen. 3135



Grösste Auswahl in

Gelegenheits-Geschenken,

Achatwaaren etc.

Hexamer, Goldgasse 2, Laden, vis-à-vis der Rüfnergasse. 5632

Krell's Toilette-Eimer-Untersetzer



verhindert das Daneben-giessen des Wassers auf Boden und Teppiche, bei Privaten wie in Hotels massenhaft im Gebrauch, empfiehlt 2461

Conrad Krell,

Franusstrasse 13,

Spec.-Magazin für complete Küchen.

Dr. Oetkers



à 15, 30 u. 60 Pf.

macht feinste Puddings, Saucen und Suppen. Mit Milch gekocht bestes knochenbildendes Nahrungsmittel für Kinder. Millionenfach bewährte Recepte gratis.

D. Fuchs, Saalgasse 2.

A. Berling, Drogerie, Gr. Burgstrasse 12.



Besteht aus Somatose mit 2% Eisen in organischer Bindung.